

# Gesucht: Mietwohnungen für Flüchtlinge

Heimunterbringung behindert die Integration. Deshalb sucht die Stadt weiterhin Wohnungseigentümer, die an Flüchtlinge vermieten

**Weltweit sind Menschen vor wirtschaftlichen Krisen, kriegerischen Auseinandersetzungen und Diskriminierung auf der Flucht. Viele von ihnen hoffen, Sicherheit und Zukunft in den begüterten Ländern Europas zu finden.**

In Deutschland ist die Zahl der Flüchtlinge schon 2014 auf über 200 000 gestiegen. Für 2015 rechnet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gar mit einem Anstieg auf 450 000 Menschen, die in Deutschland Asyl beantragen. Entsprechend dem „Königsteiner Schlüssel“ (siehe Spalte nächste Seite) kommen davon 59 000 Menschen nach Baden-Württemberg, die vor allem aus dem Balkan, Syrien und Afrika stammen.

Für Freiburg bedeutet das, dass monatlich rund 115 und pro Jahr etwa 1400 Personen aufgenommen werden müssen. Damit wird sich die Zahl der Flüchtlinge von 1600 (Mai 2015) auf rund 3000 erhöhen.

Wer als Flüchtling nach Freiburg kommt, erhält immer

zuerst einen Platz in einem Wohnheim. Aber nach spätestens zwei Jahren sollen die Menschen dann in eigene Wohnungen umziehen. Die Realität sieht aber leider anders aus. Weil Wohnungen in Freiburg knapp und begehrte sind, müssen die Betroffenen oft viele Jahre

auf eine Wohnung warten. Einzelne Flüchtlingsfamilien leben seit einem Jahrzehnt oder länger in einer Heimunterkunft. Eigentlich ein Unding, denn bei der gesetzlichen Maximalwohnfläche je Person (bislang 4,5 m<sup>2</sup>, ab 2016 7 m<sup>2</sup>) ist an ein Familienleben nicht zu denken. Und bei bis zu 20 verschiedenen Kulturen, die in manchen Heimen zusammenleben, muss Integration eine Wunschvorstellung bleiben. Gegenwärtig leben in den sieben Freiburger Wohnheimen (Bissierstraße, Hammerschmiedstraße, Hermann-Mitsch-Straße, Hagelstauden, Mooswaldallee 10a, Besançonallee 40, Deutschordenstraße 2) über 1000 Personen, knapp 600 in Mietwohnungen. Das sind mehr als doppelt so viele wie vor einem Jahr – aber

immer noch viel zu wenige.

Weil die Heimunterbringung nur eine Zwischenlösung sein kann, appellierte die Stadt im Mai 2014 erstmals an Wohnungseigentümer, an Flüchtlingsfamilien zu vermieten. Dabei tritt die Stadt als Hauptmieter auf und gibt die Wohnungen an Flüchtlinge weiter. Über 80 Objekte wurden der Stadt damals angeboten, von denen aber nur ein Teil realisiert werden konnte. Nun erneuert die Stadt den Aufruf: Wer die Möglichkeit hat, Flüchtlingen eine Wohnung anzubieten, sollte sich an das Amt für Wohnraumversorgung wenden und Größe, Lage, Bauzustand und Betriebskosten der Wohnung mitteilen.

Näheres siehe nächste Seite

## ZAHLEN AKTUELL

### Flüchtlingsunterbringung in Freiburg

(Stand 31. Mai 2015)

<b>Wohnheime</b>	
Bissierstraße 9	386 Personen
Hammerschmiedstraße 18	232 Personen
Hermann-Mitsch-Straße	213 Personen
Hagelstauden	65 Personen
Mooswaldallee 10a	88 Personen
Besançonallee 40	22 Personen
Deutschordenstraße 2	27 Personen
<b>Wohnungen</b>	
diverse Standorte im Stadtgebiet	584 Personen
<b>zusammen</b>	<b>1617 Personen</b>

## „Nur Zyniker lässt das Flüchtlingsschicksal kalt“

Interview mit Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach zur Unterbringung von Flüchtlingen

**Ulrich von Kirchbach ist seit 2002 Bürgermeister für Kultur, Soziales, Integration, Wohnsicherung und Unterkünfte. Damit ist er unter anderem verantwortlich für die Unterbringung von Flüchtlingen in Freiburg. Er plädiert für eine Beschleunigung der Asylverfahren und hält langfristig eine gesamteuropäische Flüchtlingspolitik für erforderlich. Darüber und wie es aktuell bei der Unterbringung in Freiburg aussieht sprach das Amtsblatt mit ihm.**

**Amtsblatt:** Herr von Kirchbach, aktuell leben rund 1000 Flüchtlinge in Wohnheimen und 600 in Wohnungen. Wie bewerten Sie die Unterbringung im Heim im Vergleich zur eigenen Wohnung?

**von Kirchbach:** Zum „Ankommen“ ist das Heim mit der engen Betreuung durch Sozialarbeiter eine gute Lösung. Dauerhafte Integration kann aber nur in normalen Wohnquartieren gelingen. Wir haben deswegen einen Paradigmenwechsel vorgenommen und wollen ein neues Kapitel in der Flüchtlingsbetreuung aufschlagen – dafür suchen wir dringend Wohnungen auf dem freien Wohnungsmarkt. Außerdem werden wir selbst feste Gebäude für die Wohnungsunterbringung errichten.

**Amtsblatt:** Genau vor ei-

nem Jahr gab es einen Aufruf im Amtsblatt, an Flüchtlinge zu vermieten. Welche Erfahrungen hat die Stadt dabei gemacht?

**von Kirchbach:** Die Zusammenarbeit mit den Vermietern läuft gut, Probleme gab es kaum. Wir sind den Vermietern sehr dankbar, denn angesichts des Wohnungsmarktes könnten sie ihre Wohnungen ja problemlos anderweitig vermieten. Bei den meisten stehen aber humanitäre oder christliche Motive im Vordergrund.

**Amtsblatt:** Neben dem guten Gefühl zu helfen – welche Vorteile gibt es noch für Vermieter?

**von Kirchbach:** Wir suchen die Mieter sehr genau aus und übernehmen die Miete. Das bedeutet: Kein Ärger mit den Mietern und sichere Einnahmen. Allerdings zahlen wir keine Phantompreise, sondern richten uns nach dem Mietpreis. In einem Fall haben wir deshalb auch ein Angebot schon abgelehnt.

**Amtsblatt:** Nicht nur für Flüchtlinge sucht die Stadt händeringend Wohnraum. Allein in der Notfallkartei sind aktuell 1500 Haushalte mit 3700 Personen, die in Konkurrenz zu den wohnungssuchenden Flüchtlingen geraten. Wie geht die Stadt mit diesem Dilemma um?

**von Kirchbach:** Da muss man ehrlich sein: Momentan verwalten wir den Mangel!



Ulrich von Kirchbach: „Momentan verwalten wir den Mangel.“ (Foto: A. J. Schmidt)

Deswegen müssen wir dringend neue Wohnungen bauen und günstigen Wohnraum erhalten. Man darf die Gruppen nicht gegeneinander ausspielen – wir versuchen dort zuerst zu helfen, wo die Probleme am größten sind. Andererseits wissen wir, dass wir an die Wohnungen, die jetzt für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt werden, anderweitig gar nicht herankommen würden.

**Amtsblatt:** Auch in Freiburg gibt es Vorbehalte gegen Zuwanderer und Flüchtlinge. Was tut die Stadt, um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu

erhöhen?

**von Kirchbach:** Wir haben in Freiburg zum Glück eine sehr ausgeprägte Willkommenskultur – aber darauf dürfen wir uns nicht ausruhen. Wir versuchen, runde Tische in den Stadtteilen zu initiieren, um das ehrenamtliche Engagement in der bürgerschaftlichen Flüchtlingshilfe zu stärken. Jeder, der die Bilder im Fernsehen sieht, weiß, wie groß die Not ist.

**Amtsblatt:** Akzeptanz wächst ja auch durch bessere Integration. Was für Möglichkeiten sehen Sie, diese zu erhöhen?

**von Kirchbach:** Wichtig ist, dass Menschen miteinander in Kontakt kommen. Wir sollten daher bei jedem neugeplanten Wohngebiet auch Flüchtlinge mitberücksichtigen. Ein sehr interessantes Modell ist auch die Aktion „Wohnen für Hilfe“ des Studierendenwerkes. Die haben damit gute Erfahrungen gemacht, allerdings ist der Personalaufwand sehr hoch.

**Amtsblatt:** Freiburg steht für die Flüchtlinge am Ende einer Kette von Katastrophen. Was denken Sie angesichts der Ertrinkenden im Mittelmeer? Müssen oder können wir mehr tun, als „nur“ unsere gesetzlichen Pflichten zu erfüllen?

**von Kirchbach:** Nur Zyniker können von diesen Bildern unbeeindruckt sein. Wir tun, was wir können. Aktuell haben wir 35 schwer traumatisierte jesisische Frauen aufgenommen. Aber wir müssen auch sehen, dass unsere Möglichkeiten begrenzt sind. Grundsätzlich denke ich, dass es an einer gesamteuropäischen Flüchtlingspolitik fehlt. Zum Beispiel versuchen wir jahrelang die Integration zu verbessern und dann werden die Betroffenen abgeschoben. Das macht keinen Sinn. Die Asylverfahren müssen beschleunigt werden. Andererseits müssen die Kommunen bei der Aufnahme der Flüchtlinge – und hier liegt der Kern des Asylrechts – finanziell besser ausgestattet werden.

## Liebe Freiburgerinnen und Freiburger,

*Flüchtlinge sind Menschen, die es bei der Wohnungssuche am schwersten haben. Zwar sollen sie möglichst nach zwei Jahren aus Heimen in Mietwohnungen ziehen können, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.*



*Die Realität sieht leider anders aus. Weil es zu wenig Wohnungen gibt, müssen die Menschen länger in den Flüchtlingswohnheimen verbleiben, unter beengten Verhältnissen und ohne jede Chance auf Integration. Gleichzeitig steigen die Flüchtlingszahlen dramatisch an, sodass die Aufnahmekapazitäten in den städtischen Heimen bald nicht mehr ausreichen und weitere Provisorien gebaut werden müssen.*

*Die Stadtverwaltung wendet sich deshalb mit einem ungewöhnlichen Appell an private Haus- und Wohnungseigentümer: Helfen Sie uns, Flüchtlingsfamilien menschenwürdig in Wohnungen unterbringen zu können. Die Stadt ist bereit, die Mietverträge abzuschließen und damit die pünktliche Mietzahlung sicher zu garantieren. Sie können damit einen wichtigen Beitrag leisten für eine menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen und ihre Integration in die neue Heimat.*

*Ich bin den Kirchen sehr dankbar, die mit gutem Beispiel vorangehen und uns mehrere Wohnungen überlassen haben, um die Not der Menschen zu lindern. Auch die Stadtbau als städtische Gesellschaft und andere Vermieter unterstützen uns tatkräftig. Wegen der steigenden Zahlen reicht das allein nicht aus. Wenn möglichst viele private Vermieter mitmachen, dann ist das eine wirkliche Hilfe für Menschen, die auf unsere Unterstützung und Solidarität besonders angewiesen sind.*

Dr. Dieter Salomon  
Oberbürgermeister

# „Eine Wohnung ist eine Rückkehr ins Leben“

Ahmed Omar und Jailan Shekho flohen vor dem Krieg in Syrien – nach vielen Monaten im Wohnheim haben sie jetzt eine Wohnung gefunden

Als Ahmed Omar und Jailan Shekho (1984 und 1993 geboren) vor zwei Jahren nach Deutschland kamen, sprachen sie noch kein Wort Deutsch. Jetzt sitzen sie im Wohnzimmer ihrer gerade frisch bezogenen Wohnung und erzählen dem Amtsblatt in flüssigem Deutsch ihre Lebensgeschichte. Im Juli 2013, als der syrische Bürgerkrieg immer schlimmer wurde, floh das kurdische Paar aus der Heimatstadt Aleppo, Jailan war damals schwanger. Vor Beginn des Krieges hatte die bevölkerungsreichste Stadt Syriens noch über 2 Millionen Einwohner, heute ist sie in weiten Teilen zerstört, große Teile der Bevölkerung sind auf der Flucht.

Mohammad, der jüngere Bruder von Jailan, ist heute 17, er war von Anfang an bei der Flucht dabei. Zu dritt waren sie über die türkische Grenze geflohen, dann mit einem Boot übers Schwarze Meer, über Rumänien, Ungarn und Österreich gelangten sie bis in die Schweiz. Obwohl sie weiter nach Deutschland wollten, mussten sie hier wegen Jailans Schwangerschaft Station machen. Miran, der kleine Sohn des jungen Paares, wurde im schweizerischen Zug geboren, heute ist er 1 Jahr und 9 Monate alt. Nach seiner Geburt ist die Familie nach Deutschland gekommen, erst in die Landeserstaufnahmestelle in Karlsruhe, von dort wurden sie nach Freiburg geschickt. Mittlerweile haben sie eine Aufenthaltsgenehmigung und sind als Flüchtlinge anerkannt.

**Amtsblatt:** Wo sind Sie untergekommen, als Sie nach Ihrer langen Odyssee schließlich in Freiburg ankamen? Und wie erging es Ihnen dort?

**Ahmed Omar:** Zuerst waren wir im Flüchtlingswohnheim im Schlangenweg, nach sechs Monaten dann kamen wir

ins Wohnheim Mooswaldallee. Es war sehr schwierig dort. Die Kinder konnten nicht richtig schlafen, es ist einfach zu laut. Sehr viele Menschen wohnen ganz eng zusammen, manche sind wach, andere wollen schlafen, viele haben keine Arbeit und sind nachts wach, immer wird irgendwo gekocht oder läuft irgendwo Musik. Nie ist es ruhig, für die Kinder ist das noch schlimmer als für Erwachsene.

**Jailan Shekho:** Ja, es ist kein guter Ort für Kinder. Es war schmutzig, oft gab es Streit zwischen verschiedenen Bewohnern, auch Gewalt, Prügeleien. Die Kinder lernen dort schlechte Wörter, sie sehen schlechtes Verhalten. Und unser kleiner Sohn wurde immer wieder krank. Alles ist so eng, wenn ein Kind erkältet ist, stecken sich sofort alle anderen mit an.

**Amtsblatt:** Sie haben noch während der Zeit im Wohnheim eine Arbeit gefunden, Herr Omar. Was für einen Beruf haben Sie denn, und wie haben Sie die Stelle gefunden?

**Ahmed Omar:** Ich habe in Aleppo fünf Jahre lang Ingenieurswesen für Computersysteme studiert. Als wir nach Freiburg kamen, habe ich gleich angefangen, Deutsch zu lernen, und neben den Sprachkursen habe ich mit Hilfe des Jobcenters ein Praktikum machen können, bei einer Firma für Medizintechnik in Ehrenkirchen. Das lief gut, und sie haben mir im Anschluss gleich einen Job angeboten, dort bin ich bis heute. Bereits in Syrien hatte ich gut Englisch gelernt, das hat mir geholfen, denn die technischen Begriffe sind meistens englisch. Ich stehe jeden Morgen um 6 Uhr auf und fahre mit dem Bus hin. Während der Zeit im Wohnheim war das nicht so einfach, denn



Endlich in den eigenen vier Wänden: Jailan und Mohammad Shekho, Ahmed und Miran Omar (von links). (Foto: A. J. Schmidt)

ich muss natürlich früh ins Bett gehen, um genug Schlaf zu bekommen.

**Amtsblatt:** Was für eine Ausbildung haben Sie, Frau Shekho?

**Jailan Shekho:** Ich hatte nach dem Abitur in Aleppo ein Studium angefangen als Landwirtschafts-Ingenieurin. Aber nach zwei Jahren kam der Krieg und wir mussten fliehen, also konnte ich meine Ausbildung nicht abschließen. Jetzt aber möchte ich unbedingt wieder studieren. Gerade mache ich einen B1-Deutschkurs, und heute kam per Post der

Bescheid, dass ich danach weitermachen kann. Mit dem Bestehen der Deutschprüfung und den Vorbereitungskursen darf ich dann hoffentlich wieder an die Uni.

**Amtsblatt:** Und wie läuft es bei dir, Mohammad?

**Mohammad:** Ich war gerade in die 9. Klasse gekommen, als wir fliehen mussten. Jetzt gehe ich auf die Internationale Römerhof-Schule der Caritas. Und letzten Monat habe ich Theater gespielt, ich war mit beim Stück „Völkerwanderung“ vom Stadttheater Freiburg dabei. Das hat mir

Spaß gemacht, ich werde jetzt bei der Theater-AG an meiner Schule weitermachen. Im Wohnheim war es echt laut gewesen, oft kam die Polizei. Das war alles nicht gut, wenn man in die Schule geht, Hausaufgaben machen und morgens früh aufstehen muss. Ich bin froh, dass es jetzt anders ist.

**Amtsblatt:** Das bringt uns zurück zu unserem Ausgangspunkt: Nach der langen Zeit in den Wohnheimen haben Sie jetzt die Wohnung gefunden, in der wir gerade sitzen. Wie kam es dazu?

**Ahmed Omar:** Wir hatten noch im Schlangenweg eine deutsche Familie kennengelernt, die hat uns sehr geholfen bei der Wohnungssuche. Vorher war es sehr schwierig, ich hatte mir viele Wohnungen angeschaut. Solange man nicht gut Deutsch kann, keine Arbeit hat und einem niemand bei der Suche hilft, ist es praktisch unmöglich, etwas zu finden. Vor fünf Tagen jedenfalls sind wir hier eingezogen in der Habsburgerstraße, und jetzt sieht alles anders aus – eine Wohnung ist eine Rückkehr ins Leben.

**Jailan Shekho** ergänzt: Ja, man kann alles endlich vernünftig organisieren, und die Kinder können zu normalen Zeiten ins Bett gehen und richtig schlafen. Man kann einfach wie eine normale Familie leben.

**Amtsblatt:** Der kleine Miran sieht gerade zum Fenster raus auf die Straße. Was interessiert ihn da draußen?

**Jailan Shekho:** Er ist neugierig und will wissen, was da vor dem Fenster passiert. Und Autos interessieren ihn.

**Ahmed Omar:** Stimmt, Autos guckt er sich gerne an. Aber am allerliebsten mag er Motorroller! (asr)

## Jede Hilfe ist willkommen

Stadt unterstützt ehrenamtliche Netzwerke

Aus den Krisen- und Kriegsgebieten der Welt kommen derzeit viele Flüchtlinge nach Freiburg. Wen das Schicksal der Neuankommlinge nicht kalt lässt, der hat vielfältige Möglichkeiten, die oft traumatisierten Menschen zu unterstützen und ihnen den Alltag und das Ankommen in unserer Gesellschaft zu erleichtern. Unter [www.freiburg.de/fluechtlingshilfe](http://www.freiburg.de/fluechtlingshilfe) finden Interessierte Hintergrundinformationen und eine Übersicht von Beratungs- und Kontaktstellen.

Zentrale Anlaufstelle für Ehrenamtliche ist die **Freiburger Freiwilligen Agentur** (alle Kontaktadressen siehe Kasten). Die Agentur kooperiert eng mit in der Flüchtlingsarbeit aktiven Initiativen, Einrichtungen und Trägern. Sie hilft durch Beratung, Qualifizierung und Vermittlung dabei, dass ehrenamtlich Engagierte eine Tätigkeit finden, die ihren Fähigkeiten und Neigungen entspricht. Dank der zentralen Rolle der Freiwilligen Agentur ist gewährleistet, dass die Hilfsbereitschaft der Engagierten da eingebracht wird, wo sie wirklich benötigt und gewünscht wird.

Neben der Zeitspende helfen auch Sach- und Geldspenden, um die Flüchtlingshilfe zu verbessern. Adressen von Einrichtungen, die gut erhaltene Sachspenden wie beispielsweise Küchengeräte, Möbel, Kleider und Wäsche sammeln, finden sich auf der städtischen Internetseite.

Geldspenden zur Unterstützung von Aktivitäten für und mit

Flüchtlings sammelt der **Freiburger Flüchtlingsfonds**. Der Fonds konzentriert sich auf folgende Schwerpunkte: Sprachtraining und Übersetzungshilfe, Hausaufgabenbetreuung für Kinder und Jugendliche, Helferkreise und Runde Tische sowie psychosoziale Betreuung.

Über die Verwendung der Spenden entscheidet ein lokales Bündnis aus Initiativen, Verbänden und Einrichtungen, das die Arbeit der hauptamtlichen Flüchtlingssozialarbeit unterstützt. Weitere Aufgaben sind die Förderung und Vernetzung des haupt- und ehrenamtlichen Engagements in der Flüchtlingshilfe. Das Bündnis wird im Rathaus von der **Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement** koordiniert.

Weitere Informationen unter [www.freiburg.de/fluechtlingshilfe](http://www.freiburg.de/fluechtlingshilfe)

### KONTAKT

**Freiburger Freiwilligen Agentur**  
Beratung nach telefonischer Absprache: Heike Arens  
Tel. 2 16 87 36, Sprechzeiten:  
Mo 13–17, Di / Do / Fr 10–13 Uhr  
Schwabentorring 2  
E-Mail: [freiwillige@kur.org](mailto:freiwillige@kur.org)  
[www.freiwillige-freiburg.de](http://www.freiwillige-freiburg.de)

**Freiburger Flüchtlingsfonds**  
Kontakt: Wilhelm Oberle-Stiftung, Hauptstr. 56, 79219 Staufen, Tel. 07633-981700,  
E-Mail: [info@oberle-stiftung.de](mailto:info@oberle-stiftung.de)

**Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement**  
Gerhard Rieger, Tel. 201-3052  
E-Mail: [gerhard.rieger@stadt.freiburg.de](mailto:gerhard.rieger@stadt.freiburg.de), [www.freiburg.de/Engagementangebote](http://www.freiburg.de/Engagementangebote)

## „Wir bieten langfristige Sicherheit“

Wer an Flüchtlinge vermietet, tut Gutes und vermeidet Mietausfall

Warum es für Flüchtlingsfamilien wichtig ist, in Privatwohnungen zu leben, ist offensichtlich: Hier gelingt die Integration wesentlich schneller, Kinder können Freundschaften schließen, kurzum: „Erst eine eigene Wohnung zu haben, heißt hier anzukommen“, so die Erfahrung von Werner Hein, Leiter des Amts für Wohnraumversorgung. Doch auch für Vermieter kann es sehr attraktiv sein, ihre Wohnung an Flüchtlinge zu vermieten – insbesondere dann, wenn ein langfristiges und sicheres Mietverhältnis gewünscht ist.

Wer seine Wohnung für Flüchtlinge zur Verfügung stellt, schließt in der Regel einen unbefristeten Mietvertrag mit der Stadt als Vertragspartner ab. Damit sind regelmäßige Mietzahlungen garantiert – die Sorge um Mietrückstände oder Ausfälle bei Mieterwechseln gehört damit der Vergangenheit an. „Wir bieten langfristige Sicherheit“, so Werner Hein. Das Angebot der Stadt geht aber über sichere Mietentnahmen hinaus. Auch für Schäden an der Wohnung, die nachweislich durch die Mieter verursacht wurden – sonst oft ein Streitgrund bei Mieterwechseln – steht die Stadt gerade.

Hauptvorsorge von Vermietern dürfte sein, wie gut eine Hausgemeinschaft mit den neuen Nachbarn zurechtkommt, ob es möglicherweise Probleme mit Lärm oder bei der Müllentsorgung gibt. Diese Sorgen kennt Werner Hein, kann aber beruhigen. Sein Amt betreut



Werner Hein, Leiter des Amts für Wohnraumversorgung (Foto: A. J. Schmidt)

mehr als 550 Flüchtlinge in Privatwohnungen – mit positiven Erfahrungen. „Wenn es Probleme gibt, sind es dieselben, die

es überall gibt, wo Menschen zusammen wohnen.“ Weil es aber für die Flüchtlinge in der Anfangszeit ohnehin eine soziale Wohnbegleitung gibt, bei der regelmäßig eine Sozialarbeiterin oder ein Sozialarbeiter nach dem Rechten schaut, lassen sich Probleme meist schnell lösen. Nicht zuletzt handelt es sich bei den künftigen Mietern ausschließlich um Personen, die der Stadt lange und gut bekannt sind. „Solange das Asylverfahren läuft, schreibt der Gesetzgeber ohnehin die Unterbringung in Heimen vor“, erklärt Hein.

Für eine Vermietung an Flüchtlinge sind grundsätzlich alle Mietwohnungen in Freiburg oder der näheren Umgebung geeignet. Leerstehende Gewerberäume oder das Ferienhäuschen im Schwarzwald scheiden aber aus. Und für die Miethöhe setzt der Mietspiegel den Rahmen.

### MIETWOHNUNGEN BITTE MELDEN

Wer eine Wohnung hat, die er der Stadt für Flüchtlinge vermieten möchte, wendet sich bitte an:  
**Am für Wohnraumversorgung, Anette Popenheim, Tel. (0761) 201-3216**  
**E-Mail: [Anette.Popenheim@stadt.freiburg.de](mailto:Anette.Popenheim@stadt.freiburg.de)**  
Außerdem kann man sein Angebot unverbindlich auf der städtischen Internetseite [www.freiburg.de/wohnungen-fuer-fluechtlings](http://www.freiburg.de/wohnungen-fuer-fluechtlings) abgeben.

**IMPRESSUM**  
Herausgeberin: Stadt Freiburg im Breisgau, Presse- und Öffentlichkeitsreferat, Rathausplatz 2-4, 79098 Freiburg, Tel. 201-1340, 201-1341  
Verlag: Freiburger Stadtkurier Verlagsgesellschaft mbH  
Herstellung: Freiburger Druck GmbH & Co. KG  
Erscheinungsdatum: Juni 2015

## BEGRIFFE KURZ ERKLÄRT

■ Als **Flüchtling** gilt, wer das Land, dessen Staatsangehörigkeit er besitzt, verlassen hat, weil er dort von Verfolgung bedroht ist und Schutz in einem anderen Land sucht. Gründe für die Verfolgung können beispielsweise politische Überzeugungen oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation, Religion, ethnischen oder sozialen Gruppe sein.

■ **Kontingentflüchtlinge** werden in festgelegten Zahlen (Kontingente) im Rahmen einer humanitären Hilfsaktion oder einer Übernahmevereinbarung des Bundesinnenministeriums aufgenommen. Sie durchlaufen kein Asyl- oder sonstiges Anerkennungsverfahren, sondern erhalten mit ihrer Ankunft sofort eine zeitlich begrenzte Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen. Dies gilt aktuell für viele Flüchtlinge aus Syrien. Sobald es die Lage in ihrem Heimatland zulässt, ist die Rückkehr vorgesehen.

■ Der **Status von Flüchtlingen** richtet sich nach internationalen und nationalen Bestimmungen wie der Genfer Flüchtlingskonvention, der Qualifikationsrichtlinie der Europäischen Union und nationalen Rechtsvorschriften. Die deutsche Rechtsordnung unterscheidet zwischen der Anerkennung der Asylberechtigung (Art. 16a Grundgesetz), der Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft und der Gewährung subsidiären Schutzes.

■ **Asylbewerber** sind Menschen, die einen Antrag auf Asyl stellen, also um Aufnahme und Schutz vor politischer oder sonstiger Verfolgung ersuchen. Als Asylbewerber bezeichnet man Menschen mit einem laufenden Asylanerkennungsverfahren; anerkannte Asylbewerber heißen **Asylberechtigte** oder **anerkannte Flüchtlinge**. Die Anerkennung ist kein dauerhafter Status. Sie ist zu widerrufen, wenn die Voraussetzungen für sie nicht mehr vorliegen. Die Zuständigkeit hierfür liegt genau wie beim Asylantrag beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

■ Wie alle sonstigen Ausländer können auch anerkannte Flüchtlinge die **deutsche Staatsbürgerschaft** beantragen und erhalten. Die Voraussetzungen regelt das Staatsangehörigkeitsgesetz.

■ Asylbewerber erhalten in der Regel für die Dauer des Verfahrens keine Duldung, sondern eine **Aufenthalts-gestattung**, die jeweils um sechs Monate verlängert wird. Flüchtlinge, die keinen Asylantrag stellen oder deren Asylantrag abgelehnt wurde, können eine **Duldung** erhalten, deren Gültigkeitsdauer das zuständige Regierungspräsidium in Karlsruhe festlegt. Die Duldung wird je nach Sachlage für einen Zeitraum zwischen einem und sechs Monaten ausgestellt.

■ Sowohl in der Aufenthaltsgestattung eines Asylbewerbers als auch bei einer Duldung ist grundsätzlich ein **Wohnsitz** in der zuständigen Kommune festgelegt. Ein vorübergehendes Verlassen dieses Aufenthaltsbereichs ist innerhalb von Baden-Württemberg ohne besondere Erlaubnis möglich; bei geduldeten Personen sind weitergehende räumliche Beschränkungen rechtlich möglich.

■ Asylsuchende und Geduldete können frühestens nach drei Monaten ihres Aufenthaltes die Zustimmung zur Ausübung einer **Arbeit** erhalten. Sie brauchen dafür aber die Zustimmung der Ausländerbehörde.

■ Die **Dauer eines Asylverfahrens** ist sehr unterschiedlich; über manche, sehr eindeutige Fälle entscheidet das Bundesamt für Migration schon nach 14 Tagen; andere Verfahren dauern zwei Jahre oder länger.

■ Im Königsteiner Staatsabkommen von 1949 ist festgelegt, wie die Bundesländer an gemeinsamen Aufgaben der Bundesrepublik – so auch an der Unterbringung von Flüchtlingen – finanziell beteiligt werden. Der jeweilige Landesanteil (**Königsteiner Schlüssel**) richtet sich nach seinem Steueraufkommen und der Bevölkerungszahl und wird jährlich neu berechnet. Aktuell liegt der Anteil von Baden-Württemberg bei 13 Prozent. Der baden-württembergische Verteilungsschlüssel weist Freiburg 2,33 Prozent der Personen zu; das sind bei 59000 prognostizierten Antragstellern rund 1400 Personen.

■ Aktuell sind in Freiburg **1617 Flüchtlinge** untergebracht. Davon sind 1066 Asylbewerber (928 in Heimen / 138 in Wohnungen), 549 Geduldete (138 / 411) sowie 2 Aussiedler (im Wohnheim). Seit Jahresbeginn sind 312 Asylbewerber neu nach Freiburg gekommen, 91 haben Freiburg verlassen.

■ Flüchtlinge und Asylbewerber erhalten **Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz**. Aktuell erhält ein Erwachsener insgesamt 359 Euro pro Monat, der Ehepartner 323 Euro, Kinder je nach Alter 217 bis 283 Euro. Eine Familie mit zwei Kindern im Alter von 5 und 10 Jahren kommt so insgesamt auf 1112 Euro. Zusätzlich übernimmt die Stadt die Kosten für Unterkunft und Heizung.